

Hito Steyerl : „Medium Hot. Bilder in Zeiten der Hitze“

Kritik in der Glut der Bilder

Von Alexandru Bulucz

Büchermarkt, 09.12.2025

Hito Steyerls „Medium Hot“ seziert die KI-Bildproduktion im Kontext von Klimakrise und Kriegsökonomie. Sie überführt McLuhans Medientheorie in die Thermodynamik: Bilder sind „gekühltes“ Chaos, erzeugt durch Rechenleistung plus Bürokratie. Ein Aufruf zum Widerstand durch Negentropie.

Hito Steyerl ist bekannt dafür, die Gegenwart durch die Welt der Bilder zu untersuchen. In ihrem neuen Buch „Medium Hot“ macht sie das, indem sie KI-generierte Bilder nicht mehr nur als Medien, sondern als thermodynamische Prozesse beschreibt. Ihre Leitfrage lautet: Wie viel Energie steckt in einem KI-Bild, und was bedeutet das für unsere Zukunft?

Der Titel „Medium Hot“ spielt dabei auf die Theorie von heißen und kalten Medien an, die der kanadische Philosoph Marshall McLuhan entwickelt hat. McLuhan wollte damit messen, wie stark Mediennutzer in die Inhalte einbezogen werden. Ein heißes Medium wie eine hochauflösende Fotografie mit hoher Informationsdichte erfordert wenig Beteiligung. Ein kaltes Medium wie das Telefon hingegen liefert wenig auditiven Inhalt und zieht daher eine hohe Beteiligung nach sich.

Die Temperatur der Bilder

Steyerl dreht die Theorie ins 21. Jahrhundert. Für sie haben Medien heute vor allem eines: eine Temperatur. Heiß oder kalt bezieht sich nun auf den Energieverbrauch bei der Bildproduktion. Um das zu zeigen, beschreibt Steyerl, wie aktuelle KI-Modelle arbeiten. Sie beginnen mit chaotischem Rauschen und „kühlen“ dieses Chaos schrittweise ab, bis etwas Erkennbares entsteht. Obwohl der Prozess sauber und leicht wirkt, läuft dahinter ein gewaltiger Maschinenraum aus Servern, Kühlungssystemen und hohem Energieverbrauch.

„Bilder auf Basis von maschinellem Lernen [...] verwandeln ‚heißes‘, ungeordnetes Rauschen in ‚kühle‘, geordnetere Darstellungen. [...] Je detaillierter und immersiver das Bild, desto mehr Rechenleistung ist vonnöten und desto mehr tatsächliche Wärme wird in die Atmosphäre abgegeben. Die Bildgenerierung hängt somit mit dem Gebiet der

Hito Steyerl

Medium Hot. Bilder in Zeiten der Hitze

Diaphanes Verlag

243 Seiten

20,00 Euro

Thermodynamik zusammen, mit Information, dem Finanzwesen, mit Wärme und Energie, mit der Klimaerwärmung und mit nichtlinearen Wettereffekten.“

Steyerls Pointe ist einfach, fast ironisch: Während KI-Bilder makelloser werden, steigt im Hintergrund die Temperatur.

Doch Steyerl bleibt nicht bei der Technik stehen. Sie fragt auch: Wer kontrolliert diese Wärme, diese Infrastruktur? Ihre Formel lautet: „Rechenleistung plus Bürokratie“. Denn maschinelles Lernen basiert auf administrativen Prozessen: auf Formularen, Statistiken, Datensätzen und Normen. Aus diesen Strukturen erzeugen KIs keine originellen Motive, sondern Durchschnittsbilder, visuelle Mittelwerte, die Verzerrungen verstärken: rassifizierende Schemata, klischeehafte Körperbilder, die Norm einer scheinbar neutralen Mehrheitsgesellschaft. Sie nennt das eine „zweitklassige Visibilität“. Wer häufig vorkommt, wird verstärkt. Wer selten vorkommt, verschwindet.

Die Verbindung zur Macht ist dabei kein Zufall. KI-Bildsysteme haben eine militärische Vorgeschichte, etwa in der Zielerkennung autonomer Waffensysteme. Steyerl erinnert an eine Episode aus dem Libyen-Konflikt 2020. Eine türkische Kargu-2-Drohne soll laut UNO-Angaben Menschen ohne Verbindung zu einem menschlichen Bediener angegriffen haben. Eine echte „Fire, Forget and Find“-Fähigkeit. Damit verweist Steyerl auf einen historischen Zusammenhang: die enge Verschränkung von Erkennung, Berechnung und Gewalt. KI-Bilder, so ihre These, sind Teil einer Kriegsökonomie, in der Rechenleistung und geopolitische Macht nicht zu trennen sind.

Die Ökonomie der Entropie

Aus dieser Diagnose entwickelt Steyerl ihr zentrales Konzept einer „politischen Ökonomie der Entropie“ – Entropie bedeutet Unordnung. Und Steyerl zeigt, wie heutiger Plattformkapitalismus genau diese Unordnung nutzt und profitabel macht. Konzerne betreiben gigantische Rechenzentren, verschlingen Energie, belasten Stromnetze, treiben Emissionen nach oben und verkaufen die Ergebnisse anschließend als Dienstleistungen zurück: in Form von Cloud-Abos, Bildgeneratoren oder KI-Tools, die auf Daten beruhen, die sie von ihren Nutzern zuvor bezogen haben.

Für Steyerl ist klar: Gesellschaftlicher Fortschritt entsteht nicht durch Technik allein, sondern durch Kämpfe um Kontrolle, Regulierung und Teilhabe. Sie verweist auf Datenkooperativen, Abgabemodelle oder datengestützte Gemeingüter. Das sind Versuche, digitale Monopole auf Daten zu brechen.

„Medium Hot“ ist keine technische Einführung und kein klassischer Kunsttheorieband. Es ist eine politische Intervention: ein Buch, das Bilder als Teil unserer ökologischen und ökonomischen Realität versteht. Steyerl zeigt, dass jedes Bild heute Wärme und Macht erzeugt. Sie fordert dazu auf, diese Bildwelt nicht den Algorithmen zu überlassen und passiv zu konsumieren, sondern aktiv zu beeinflussen: durch Kritik, Widerstand, neue Formen gemeinsamer digitaler Infrastruktur.